

# Defibrillator ist nur eine gute Unterstützung

**ERSTE HILFE** Gerät ist selbsterklärend und hilft im Notfall – Herzmassage ist bei der Reanimation am wichtigsten

Reanimation kann im Notfall Leben retten. Ein Defibrillator unterstützt und ist kinderleicht anzuwenden.

VON MANUELA WOLBERS

**BRAKE** – Wenn man zu diesem Gerät greift, geht es um Leben und Tod. Bei einer lebensbedrohlichen Herzrhythmusstörung oder Herzversagen muss reanimiert werden – jede Sekunde zählt. Jeder sollte, nein: jeder muss in so einer Extremsituation eingreifen und helfen. Ist ein Defibrillator greifbar: umso besser.

Doch wie funktioniert denn ein Defibrillator? Marco Busch, Erste-Hilfe-Ausbilder beim Deutschen Roten Kreuz (DRK), grinst und sagt: „Probier's doch selbst.“ Na gut. Die Bedienung soll einfach sein. Den Einschaltknopf finde ich leicht: Es gibt nur zwei Knöpfe. Ich kratze also meine Erinnerungen an den letzten Erste-Hilfe-Kursus zusammen und knie mich neben das „Opfer“, die Puppe. Das Gerät instruiert mich: „Notruf absetzen“ – in einer stressigen Ausnahmesituation kann das im schlimmsten Fall völlig vergessen werden.

Dann geht es weiter:

„Elektroden auf den entkleideten Körper anbringen“. Die Elektroden liegen auf dem Defibrillator. Die Bilder auf den Pads erklären, wo sie aufgeklebt werden müssen: das erste Pad unterhalb der linken Achsel, das zweite unterhalb des rechten Schlüsselbeins. Wichtig ist, dass der Oberkörper komplett frei ist, auch bei Frauen.

Das habe ich – von meinem Gefühl her – ziemlich fix erledigt. Nun fährt der Defibrillator das Diagnoseprogramm. Wichtig ist hierbei: den Körper auf keinen Fall berühren.

Das Gerät entscheidet, was als nächstes zu tun ist: „Schock absetzen.“ Also Hände weg vom Körper und den Knopf drücken. Dieser blinkt.

Ich drücke den Knopf, und das Gerät gibt einen Übungsschock ohne Strom ab. Dann analysiert es wieder und fordert mich auf, zu reanimieren: Dreißigmal drücken, zweimal beatmen. Ich lege einen Handballen in die Mitte des Brustkorbs, die andere Hand darüber und beginne mit der Herzmassage. Bei der Mund-zu-Mund-Beatmung wichtig: Kopf überstrecken und Nase zuhalten. Im Ernstfall höre ich nicht auf, bis der Rettungsdienst mich dazu auffordert. Wenn noch andere Menschen da sind, sollte ich mich mit ihnen abwechseln.

Nach der Übung die Frage: „Was war das Schwerste?“ Ich muss überlegen. Also fragt Peter Deyle, Kreisgeschäftsführer vom DRK Wesermarsch:

„Wie war das Aufleben?“ Ich überlege kurz. „Das war ganz okay. Ich hab versucht, mich an die Bilder zu halten.“ „Das Warten?“ „Das war einfach.“ „Das Schock geben?“ „War auch in Ordnung – man muss ja nur den Knopf drücken.“ „Und das Reanimieren?“ Ich zögere – und die anderen schmunzeln. „Das war nicht ganz so leicht wie der Rest.“

Ausbildungsleiterin Wanda Duhm lächelt und sagt: „Das hat man gemerkt. Alles ging ohne Probleme – aber da haben Sie kurz gezögert.“ Ein kurzes Zögern ist in Ordnung – aber mehr auch nicht. Ein Defibrillator ist eine gute Unterstützung: Das Gerät leitet an und überwacht den Patienten. Das beherzte Eingreifen und die Reanimation durch einen Helfer ist aber notwendig. Überlebensnotwendig.

→ @ Sehen Sie ein Video unter [nwzonline.de/erste-hilfe](http://nwzonline.de/erste-hilfe)

## AUTOMATISIERTER EXTERNER DEFIBRILLATOR

**Automatisierter externer Defibrillator (AED)** ist die offizielle Bezeichnung für einen „Laiendefibrillator“. Diese Geräte sind selbsterklärend und können in der Regel von jedem benutzt werden, ohne medizinische Vorkenntnisse.

**AED sind** nur unterstützend. Sie steigern die Erfolgsquote entscheidend, die klassischen Rettungsgriffe der Reanimation müssen aber trotzdem sein.

**Das Symbol mit** Blitz im Herz auf grünem Grund weist auf einen AED.

**Im Notfall ist** in der Regel keine Zeit, nach einem AED zu suchen. Um gerüstet zu sein, ist es am besten, Standorte zu kennen.

**Die Geräte** sind immer mehr verbreitet, etwa in öffentlichen Gebäuden und vielen Firmen. Die Großleitstelle, bei der die Notrufe eingehen, führt ein Register über gemeldete Defibrillatoren und kann im Notfall auf einen nahegelegenen Standort verweisen. Deshalb ist es sinnvoll, öffentlich zugängliche Defibrillatoren bei der Großleitstelle in besagtes Register eintragen zu lassen. Ein Formular hierfür steht zur Verfügung unter

→ @ <http://grosleitstelle-oldenburger-land.de/downloads.html>



Marco Busch zeigt das Vorgehen (von links): Zunächst werden die Pads auf den entblößten Oberkörper geklebt. Dann analysiert das Gerät den Patienten und gibt Anweisungen, etwa Schock abgeben oder reanimieren. Für die Reanimation erinnert das Gerät: 30-mal drücken, zweimal beatmen. Bei der Herzmassage einen Handballen in die Mitte des Brustkorbs, den Ballen der anderen Hand auf die erste Hand setzen und mit gestreckten Armen drücken. Nach 30 Massagen wird zweimal beatmet.

BILDER: MANUELA WOLBERS



## ERFAHRUNG

**Marco Busch** ist registrierter Corhelp3r-Ersthelfer. Er berichtet von Erfahrungen mit der App:

**Er ist bei der Arbeit**, als der Alarm losgeht: „Der ist nicht zu überhören.“ Er nimmt an und gibt seine PIN ein. Ohne Hektik beibt er sich zum rund 400 Meter entfernten Einsatzort. Dort wird bereits reanimiert, aber er kann die bisherigen Helfer bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes ablösen.

**Das Rettungsdienstpersonal** ist sehr freundlich, bindet ihn ein und lässt Marco Busch erst einmal weiter reanimieren. Sie behandeln ihn in der Situation als vollwertigen Partner. Denn so können die Sanitäter die Elektroden aufkleben, bevor sie den Patienten übernehmen.

**Im Nachhinein** hat die App einen Fragebogen, der sehr detaillierte Nachfragen stellt. „Da kann aber auch überall nein angekreuzt werden.“ Das Angebot der Nachsorge hat er vom Rettungsdienst bekommen.

**Erst war er skeptisch**, „aber jetzt bin ich wirklich von der App überzeugt“.

# Corhelp3r: Eine App kann viele Leben retten

**ERSTE HILFE** Zeit bis zu Beginn der Reanimation verkürzen – Es kommt auf jeden Einzelnen an

Die App Corhelp3r kann helfen, Leben zu retten. Jan Hoffmann und Peter Deyle beantworten wichtige Fragen.

VON MANUELA WOLBERS

**WESERMARSCH** – Bei einem Herzstillstand zählt jede Sekunde. Im Bereich der Großleitstelle Oldenburger Land, zu dem die Wesermarsch gehört, läuft deshalb seit einigen Monaten das Projekt „Erleben“ (Erhöhung der Überlebensraten nach Herzstillstand). Jan Hoffmann, Betriebsleiter des Rettungsdienstes in der Wesermarsch, und Peter Deyle, Kreisgeschäftsführer vom Deutschen Roten Kreuz (DRK) Wesermarsch, beantworten die wichtigsten Fragen zum Projekt.

**Worum geht es im Projekt „Erleben“?**

Ziel des Projektes ist es, dass bei einem Herzstillstand möglichst schnell jemand mit der Reanimation beginnt. Es geht darum „den Notfall mit einem Willigen zusammenzubringen“, sagt Jan Hoffmann. Dafür ist die App Corhelp3r entwickelt worden.

**Wie funktioniert die App?**

Der zuständige Disponent am Telefon in der Leitstelle

aktiviert die App. In einem Umkreis von zwei Kilometern um den Notfall wird der Alarm aktiviert. Alle, die die App auf ihrem Handy haben und freigeschaltet sind, bekommen die Nachricht. „Der Radius wird noch angepasst“, sagt Jan Hoffmann, „in Städten reichen 500 Meter.“ Dort sei die frühere Ankunft eines Rettungswagens wahrscheinlicher.

**Wie melde ich mich an?**

Herunterladen kann die App jeder. Für die Registrierung werden einige Daten abgefragt, etwa die Adresse. Die wird benötigt, damit der Helfer nach dem Notfall sein Feedback abgeben kann und um eine mögliche Nachsorge anzubieten, „wenn ein Helfer nach seinem Einsatz darüber

sprechen möchte“, sagt Jan Hoffmann. In einem weiteren Schritt wird ein vierstelliger Pin festgelegt. Der muss beim Annehmen eingegeben werden. So wird verhindert, dass ein Einsatz unabsichtlich oder von einer anderen Person angenommen wird. Durch die angegebene Postleitzahl werden die Ersthelfer ihrer zuständigen Region zugeordnet.

**Was wird vorausgesetzt?**

Für die Freischaltung wird ein Nachweis benötigt. Dies kann eine Erste-Hilfe-Bescheinigung oder jede erweiterte medizinische Ausbildung sein. Diese müssen hochgeladen werden. Erste-Hilfe-Bescheinigungen müssen alle zwei Jahre erneuert werden. „Die App erinnert einen daran, seine Kenntnisse

wieder aufzufrischen“, sagt Peter Deyle.

**Was passiert, wenn ich den Alarm annehme?**

Die erste Person, die den Alarm annimmt, bekommt den genauen Ort des Notfalls mitgeteilt. Sie wird nur für die Reanimation angefordert. Der zweiten Person, die den Alarm annimmt, wird zusätzlich der nächste, frei zugängliche Defibrillator angezeigt. Alle der GOL bekannten Defibrillatoren sind auch in der App hinterlegt. Nimmt eine dritte Person den Alarm an, wird auch sie direkt zum Notfall geschickt, um den ersten Helfer zu unterstützen. Alle weiteren Alarmierten können den Alarm nicht mehr annehmen und erfahren auch nicht, wo der Notfall war.

**Was passiert, wenn ich den Alarm nicht annehme?**

Kann oder möchte jemand einen Alarm nicht annehmen passiert nichts. Peter Deyle gibt ein Beispiel: „Wenn eine Mutter die App hat und mit ihren kleinen Kindern alleine ist, kann sie ja nicht weg.“

**Was ist, wenn das Handy nicht in der Nähe ist?**

„Der Alarm verschwindet, wenn er nicht geklickt wird“, sagt Jan Hoffmann. Der Handybesitzer bekommt also nichts mit, wenn es einen Alarm gab, den er nicht bemerkt hat.

**Wie steht es um den Datenschutz?**

„Es wird nichts aufgezeichnet oder gespeichert und es werden keine Bewegungsprofile erstellt“, versichert Jan Hoffmann. Der Server speichert keine unnötigen Daten.

**Was kann ich bewirken?**

Jede Menge: Es ist wichtig, dass das „therapiefreie Intervall zwischen Umfallen und Helfen möglichst kurz ist“, sagt Peter Deyle. Erleidet jemand einen Herzstillstand, muss möglichst schnell mit der Reanimation begonnen werden. Hier kommt es auf jeden Einzelnen an – vor allem auf die Ersthelfer vor Ort.

## ZAHLEN UND FAKTEN RUND UM REANIMATION

**Im Gebiet** der GOL muss pro Jahr 600 bis 700 Mal reanimiert werden.

**In Deutschland** überleben rund acht Prozent nach einer Reanimation. Überleben bedeute laut WHO, dass ein selbstständiges Leben möglich ist, so Peter Deyle.

**In anderen Ländern** sei Reanimation gesellschaftlich

anders verankert und die Überlebensrate höher.

**Studien zeigen**, dass Systeme wie Corhelp3r sinnvoll sind. In Dänemark beträgt die Überlebensrate in Projektregionen 30 bis 50 Prozent.

**Die App gibt es** für Apple- und Android-Geräte, zum Beispiel unter → @ [projekt-erleben.de](http://projekt-erleben.de)



So sieht der Alarm im Notfall aus. BILD: MANUELA WOLBERS